Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 34.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 1. März 1819.

Berlin, vom 23. Februar.

Am vergangenen Freitage den 19ten dieses, sind Se. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Dessau und Ihre Königl. Hoheit die regierende Frau Herzogin, in hiesiger Residenz eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die zu Höchstdero Empfang in Bereitschaft gehaltenen Zimmer, abgetreten.

Unsre Staats-Zeitung enthält einen Aufsatz, worin es unter andern heißt: „Einige Zeitungen, die im Königreiche Baiern erscheinen, haben es sich schon seit geraumer Zeit zu einem sehr angelegentlichen Geschäft gemacht, unter Begünstigung einer nachsichtigen Censur, den ganzen Reichthum ihres Zorns auf Preußen zu ergießen. Wir finden es eben so entbehrlich, die Ursachen ihrer unversöhnlichen Gesinnung zu untersuchen, als in die Waffen wider sie zu treten. Die feindseeligen Blätter Baierns werden im größten Theil der Preußischen Provinzen nicht gelesen. Man kennt sie daselbst nicht den Namen nach. In einem andern haben sie freilich ihr Publikum, und wir können nicht in Abrede seyn, daß sie hin und wieder ihren Zweck erreichen mögen, die Stimmung der Unterthanen zu verderben, und den Saamen der Unzufriedenheit in Gemüther zu streuen, die ihrem neuen Vaterlande noch nicht ganz angehören. Da wir indeß überzeugt sind, daß es einer väterlichen und gerechten Regierung sehr bald gelingen werde, jeden Anlaß des Mißvergnügens in der Gegenwart nach und nach zu entfernen, die Neigung der Unterthanen, auch wo sie wankend seyn sollte, zu befestigen und ihnen ein Vaterland zu gewinnen: so glauben wir die Worte sparen zu können, wo die Thaten siegreich reden werden. Es ist im frischen Gedächtniß, wie schwer und schmerzlich den Provinzen, die ein unvermeidliches Schicksal von uns losriß, diese Trennung geworden ist rc."

Durch eine Königliche Verordnung ist die Erb-Unterthänigkeit im Cotbusser Kreise, den beiden Lausitzen und in den übrigen vormals Königlich Sächsischen Landestheilen aufgehoben worden.

Köthen, vom 17. Februar.

Unserer neuen Landesherrschaft, dem Herzog Ferdinand und der Herzogin Julie, waren am 11ten Deputationen der Behörden, die berittene und unberittene Bürgergarde, und die berittene Garde der Landbewohner, bis an die Grenze von Radegast entgegengegangen, wo unter einem Ehrenbogen Ihro Durchl. begrüßt wurden. Ein zweiter Ehrenbogen stand bei dem Dorfe Gnetsch; und längs der Chaussee und bei dem dritten Ehrenbogen zu Prosigk, hatten sich die benachbarten Gemeinden, die Prediger an der Spitze, aufgestellt, und bewillkommten unter Glockengeläut die Herrschaften. Diese bestiegen nicht weit von der Stadt den ihnen entgegengeschickten achtspännigen offenen Staatswagen, und hielten durch die Reihen der Bürger, unter freudigem Zuruf, ihren feierlichen Einzug nach dem Schlosse. Bald nachher erschien der Herzog auf dem Schloßplatz, nahm die daselbst aufgestellten Schützen- und

Truppen-Corps, auch das stehende Militair in Augenschein, und ließ die Kommandeurs mit zur Tafel einladen, wobei er die Gesundheit ausbrachte: Auf das Wohl meiner Unterthanen! Abends wurde der Herrschaft ein Lebehoch gebracht, und nachher ein besonders dazu gefertigtes Volkslied vor dem Schlosse abgesungen. Am folgenden Tage, den 12ten, wurden die dem edlen Fürsten-Paare bestimmten Sachen überreicht. Der Magistrat, drei verschiedene Vereine junger Mädchen aus dem Bürgerstande, die Kaufmannschaft, die Landbewohner, die Herzogl. Jäger, die Prediger des Neuköthenschen Antheils und mehrere Privatpersonen bewiesen durch Ueberreichung mehrerer geschmackvoll gearbeiteten Sachen, und, ihre Empfindungen aussprechender Gedichte, ihre Ehrfurcht; so wie schon am vorigen Tage durch Ausschmückung der Zimmer der Durchl. Herzogin mit mehreren seltenen und vielen schön blühenden Blumen, die treue Unterthanenliebe sich bethätigt hatte. Am Abend desselben Tages war allgemeine Illumination. Unsere Durchlauchtige Landesherrschaft fuhr durch alle Straßen, und als Dieselben vor dem Rathhause ankamen, vor dessen Fronte ein zur Beleuchtung errichteter Tempel angebracht war, fanden Sie hier sämmtliches Bürger-Militair versammelt, welches Ihnen ein dreimaliges Vivat! brachte. Bei Höchstdero nochmaliger Fahrt über den Marktplatz, stimmte das versammelte Bürger-Militair ein Volkslied, unter Musikbegleitung, an, nach dessen Beendigung von der gedrängten Menge aller Anwesenden Ihnen ein dreimaliges Hurrah! zugerufen wurde. Am Abend, den 13ten Februar, wurde von dem Singe-Chor und dem Stadt-Musikus vor dem Rathhause, bei wiederholter Beleuchtung des Tempels, eine Motette und Adagio aufgeführt; dann stimmte die versammelte Bürgerschaft, unter Musikbegleitung, das herzerhebende: „Nun danket alle Gott ꝛc." an. Am 14ten war feierliche Gottesverehrung in der Haupt- und Kathedralkirche, hernach große Tafel bei Hofe.

Vom Main, vom 15. Februar.

In der 4ten am 11ten d. M. gehaltenen Sitzung der Bundes-Versammlung, hat der Gesandte von Berg ein Gutachten über Abfassung gleichförmiger Verfügungen zur Sicherheit der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck erstattet.

Noch eine wichtige Sache wird am Bundestage zur Sprache kommen. Der Kardinal Rohan, hatte mit Erlaubniß Ludwigs 16. für eine Schuld von fast 2 Mill. Livres, Güter des Bisthums Straßburg zur Hypothek gegeben. Im Laufe der Revolution aber wurden diese Güter, so viel ihrer am linken Rheinufer lagen, verkauft, ohne daß die Gläubiger, die sich in England befanden, es erfuhren und Einspruch thun konnten. Durch den Reichs-Deputationsschluß erhielt Baden das bisherige Straßburgische Gebiet am rechten Rhein-Ufer, mit der Bedingung, auch die Schulden zu tragen, und durch den Pariser Frieden sind die am linken Rheinufer erfolgten Veräußerungen gesichert. Da aber der Großherzog jene Schuld, die wegen gehäufter Zinsen, jetzt über 3 Mill. beträgt, nicht übernehmen will, so wird die Sache beim Bundestag anhängig gemacht werden.

Hofrath Braun, welcher für die Mediatisirten in Stuttgardt unterhandelte, ist abgereiset, weil die Unterhandlungen sich zerschlagen. Die Sache wird nun an den Bundestag kommen.

Auch Churhessen hat angezeigt: daß seine Volksmenge nicht, wie von der Bundesversammlung angenommen wird, 540,000 Seelen beträgt, sondern 576,868. Der Churfürst sey zu gewissenhaft, zum Nachtheil der Verbündeten ein zu geringes Kontingent zu stellen.

Für die Churhessische Armee sind mehr als 18000 Mann enrollirt, allein nur etwas über 2000 Mann werden besoldet und verpflegt.

Die am letzten Januar am Rhein angekommene Königl. Preußische Verordnung über die künftige Justiz-Verfassung der Rhein-Provinzen hat allgemeine Freude verursacht.

Der Großherzog von Baden beschäftigt sich nicht bloß damit, die ungeheuren Rückstandarbeiten, die er im Kabinet gefunden, zu untersuchen und zu entscheiden, sondern er sammelt auch von allen Seiten Notizen über die gegenwärtige Beschaffenheit der Verwaltungszweige, denen eine Totalreform bevorsteht. Die besondern Kriminalämter sind schon aufgehoben, und den Civil-Justizämtern einverleibt.

Wien, vom 13. Februar.

Am 10ten haben Ihre Majestäten nebst der Erzherzogin Karoline, über Klagenfurt und Ve-

nedig, die Reise nach Florenz, Rom und Neapel angetreten. Das Gefolge besteht fast aus hundert Personen und mehr als 50 Wagen. Bei der letzten öffentlichen Audienz nahm der Kaiser noch an 200 Bittschriften an. Der Prinz Anton von Sachsen hat zwar auch mit seiner Gemahlin die Reise nach Italien angetreten, allein nicht in Gesellschaft der Kaiserlichen Familie.

Vor der Abreise Sr. Maj. dem Kaiser ist dem Hofdolmetscher, Hofrath von Hammer, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.

Vermischte Nachrichten.

In den letzten Sitzungen der Hannöverschen Stände wurde die Frage verhandelt: ob der Adel in Zukunft auch, mit dem dritten Stande, zu den Staatslasten beitragen solle? Die Mitglieder der ersten Klasse, die ein ihrem Interesse entgegengesetztes Resultat fürchteten, suchten eine Entscheidung zu entfernen, und so verließen dann Mehrere von ihnen, unter mancherlei Vorwand, den Saal. Da die Versammlung gesetzliche Beschlüsse fassen kann, so lange 52 Mitglieder beisammen sind, so hatten die Deputirten des dritten Standes gegen diese Art Desertion gar nichts, blieb nur die Versammlung vollzählig; da aber auch das 52ste Mitglied, Hr. v. Ramdohr, Anstalten traf, seinen abgegangenen Kollegen nachzufolgen, da vertrat der Konsistorialrath Spiecker dem Flüchtigen den Weg, und sagte ihm mit fester Stimme, er ersuche ihn im Namen aller seiner Kollegen, bis zur geendigten Abstimmung über den vorliegenden Gegenstand gefälligst zu bleiben. Herr v. Ramdohr ließ sich gefallen, was er nicht wohl ändern konnte. Es kam zur Abstimmung, die auch das erwartete Resultat gab: gleiche Vertheilung der Staatslasten unter allen Einwohnern, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt.

Im Hannöverschen ist jetzt mit Zahlung des Geldes der Anfang gemacht was dem im Jahre 1803 an der Elbe aufgelöseten Armee-Corps zur Entschädigung für den so lange entbehrten Sold zugesagt worden.

Unter den seit dem Westphälischen Frieden ausgestorbenen Deutschen Fürstenhäusern waren (in Nr. 20. der Haude- und Spenerschen Zeitung) auch die Reichsgrafen von Ranzau als gänzlich erloschen angeführt. Ein Ungenannter findet in einer Zuschrift diese Behauptung um so unbegreiflicher, da diese Familie noch sehr zahlreich fortblüht. Das ist sehr wahr, aber dennoch wird der Ungenannte oder wer etwa sonst seiner Meinung ist, die Behauptung doch ganz richtig finden, wenn er beachtet, daß nur von unmittelbaren Reichsständen die Rede war. Zu diesem gehörte aber von sämmtlichen Grafen von Ranzau nur der Eine Zweig, der die Herrschaft Barnstedt besaß, welche im Jahre 1652 zur Reichsgrafschaft Ranzau erhoben ward, mit Sitz und Stimme auf dem Niedersächsischen Kreistag. Diese wirklich reichsständischen und regierenden Reichsgrafen von Rantzau sind völlig ausgegangen, mit Graf Wilhelm Adolph, der 1721 seinen älteren und regierenden Bruder Christian Detlev meuchlings erschießen ließ, und deshalb zum ewigen Festungs-Arrest auf Monkholm in Norwegen verurtheilt wurde. Die Grafschaft fiel darauf vertragsmäßig an Dänemark.

In Leipzig ist Frau Naubert, geborne Hebenstreit, Verfasserin der Thekla von Thurn, des Walter von Montbarry, der neuen Volksmährchen der Deutschen und mehrerer anderen beliebten literarischen Arbeiten, verstorben. In zwei Stücken besonders zeichnete sie sich vor vielen andern ihrer schriftstellernden Schwestern aus; einmal, daß sie, wiewohl ihre Werke ungemeinen Beifall fanden, viele Jahre lang sich öffentlich nicht nannte, und dann: daß sie über die Schriftstellerin die Hausfrau nicht vergaß; denn sie sorgte für ihre zahlreiche Familie mit musterhafter Treue.

Auszug aus Kotzebue's Reise nach Persien.

Jetzt, da die Erscheinung eines Persischen Botschafters in Europa allgemeines Interesse erregt, wird es nicht zur Unzeit seyn, aus Moritz von Kotzebue's Reise nach Persien mit der Kaiserlichen Gesandtschaft im Jahr 1817, dasjenige auszuheben, was er als Augenzeuge über den jetztregierenden Schach von Persien berichtet hat:

Der Schach von Persien (Fet-Ali-Schach) ist von mittler Statur; vom Gesicht sieht man nichts als ein Paar schöne große Augen, die Stirn und die Nase; das übrige ist alles in einem Bart eingehüllt, der bis auf die Knie herunterhängt, welcher der schönste in ganz Persien seyn soll, und auf den man die heiligsten Schwüre leistet. Er saß (bei der Antritts-

Audienz am 31sten Juli 1817 in einem Zelte in der Ebene vor dem Sommerschlosse Sultanie) auf einem goldenen Thron reich mit echten Steinen besetzt, und der die Figur unserer alten Großvaterstühle hatte. Die Kleidung war aus Goldstoff und darüber noch ein Shawlkleid. Die Krone lief nach oben breit zu, wo sie mit 3 brillantenen Federn versehen war. An den Armen, wo alle Perser ihren Alkoran tragen, waren zwei in Europa bekannte Diamanten *), von gleichfalls großen umringt. Dolch und Gürtel waren besäet mit großen Steinen und Perlen. Das Zelt war mit rothem seidenen Stoff ausgeschlagen. Zur rechten Hand des Throns standen 17 Söhne des Schach längs der Wand. Gleich neben dem Throne stand ein schöner reichgekleideter Knabe, der ein Neffe des Schach seyn soll, neben einem Teppich, aus echten Perlen gewirkt, auf dem ein rundes Polster ruht, dessen Quasten von ungeheuern großen Perlen strotzten. Auf dem Teppich stand der große Kallion (Pfeife) der aus großen Solitairs zusammengesetzt ist, und eine Mundtasse, die aus einem Steine zu seyn schien. Außerhalb hielten 3 Beamte auf gestickten Kissen eine Krone, einen Säbel und ein Schild, welche zu den kostbarsten Stücken des Schatzes gehören. — Bei der Audienz sagte der Schach dem Gesandten (General Jussupoff) viel, und jedem seines Gefolges etwas Verbindliches. Als die Reihe an Herrn von Kotzebue kam, und ihn der Gesandte mit den Worten vorstellte: „Er hat die ganze Welt umreiset, und ist nach Persien gekommen, bloß um das Glück zu haben, Ew. Maj. zu sehen" — rief der Schach: „Ich wünsche ihm Glück; jetzt hat er Alles gesehen! — Er sprach von der Freundschaft mit dem Kaiser und versicherte uns, daß wir jetzt eben so gut wie in seinen Diensten stünden, und er hoffte, daß wir ihm eben so treu dienen würden, als unsern eigenen Kaiser. Dem Gesandtschafts-Doktor Müller sagte er: „Jetzt sind Sie auch mein Arzt." — Er erwähnte der Sitte, die jetzt in Europa wäre, daß die Monarchen sich gegenseitig besuchten. „Ich wäre froh, sagte er, wenn der Kaiser mich besuchen wollte; ich würde ihm gewiß entgegen kommen." — Als er die Geschenke des Kaisers in Augenschein nahm, und sich in den beiden großen Spiegeln in Lebensgröße sah, rief er ein- über das anderemal aus: „Diese Spiegel sind mir lieber als alle meine Schätze. Unter andern ergriff er ein schön geschliffenes Glas, und sprach: „Dieses Glas ist wahrlich so schön, daß es mich zum Weintrinken verführen könnte." — Als der Gesandte bei Ueberreichung der Zobelpelze bemerkte, der Kaiser habe sie mit eigener Hand für ihn ausgewählt, legte er plötzlich seine Hand auf das Fell, und ließ sie mit den Worten ruhen: „Ich wünsche, daß meine Hand zufällig den Ort berühre, wo die des Kaisers geruht; meine Freundschaft ist aufrichtig und dauert ewig." Immer sah er in die Spiegel, und sagte zuletzt lächelnd: „Diese werden mich noch eitel machen." Er schickte die Geschenke nach Teheran mit der Erklärung: Wer mir die erste Nachricht bringt, daß sie glücklich angekommen sind, erhält 1000 Tuman (5000 Silberrubel) Belohnung; jede Verletzung wird mit dem Leben bestraft. — Von den Türken sagte einmal der Schach: „Es ist genug ein Türke zu seyn, um gar nichts zu seyn." — Bei einem uns zur Ehre gegebenen Manöver geriethen in seiner Gegenwart 2 Soldaten in Streit und hauten mit ihren Dolchen um sich. Eine solche Frevelthat würde sogleich mit dem Leben bestraft worden seyn, aber der Schach verzieh und sagte: „Die Gegenwart der Russischen Gesandtschaft soll durch kein Blutvergießen entweiht werden; nur Freude soll unter uns herrschen." — Der Gesandtschaftsmaler mußte ihn malen. „Sie müssen mich zweimal malen, sagte er zu ihm; ein Bild behalte ich für mich, das andere soll für Europa seyn." — Bei der Abschieds-Audienz (den 27sten August 1817) sagte er zum Gesandten und dem Personale: „Da ihr die ersten seyd, die mir so gefallen haben, so bitte ich meinen großen Freund, euren Kaiser, daß er euch alle belohne. Du (sagte er zum Gesandten) hast mir besonders gefallen und ich bitte dich, mir ein Paar Kronleuchter aus Petersburg zu schicken; sie müssen groß und aus geschliffenem Glase seyn."

---

*) Sie heißen 1) Darinainur oder das glänzende Meer, und 2) Kainur oder der glänzende Berg. Nach Versicherung der Perser enthält No. 1. 14 Drachmen Europäisches Medizingewicht, und No. 2. 9 Drachmen 20 Gran. Des ersten Gestalt ist ein längliches Viereck, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, 1 Zoll breit, $\frac{3}{4}$ Zoll hoch; die Gestalt des zweiten ist ein unregelmäßiges Neuneck von ungefähr 1 Zoll im Durchschnitt und $\frac{3}{4}$ Zoll Höhe.